

Alte Kalendarien

Von Alfred Rohde (Hamburg)

Wir haben unsern Mitarbeiter, Herrn Dr. A. Rohde vom Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg gebeten, einen Streifzug durch das so interessante Gebiet der alten Kalendarien zu unternehmen. Die Ausführungen werden in der jetzigen Osterzeit, die an und für sich zum Nachdenken über das Kalender-Problem anregt, hoffentlich besonderes Interesse finden.

Die Schriftleitung.

I.

Mit der Festlegung des Horoskopes lag jede Zeitfeststellung im Mittelpunkt des Interesses eines jeden Astrologen, und aus diesem Interesse heraus ist es zu erklären, daß die gnomonische Festlegung der Zeit mit einer solchen Leidenschaftlichkeit betrieben wurde noch zu einer Zeit, als die mechanische Räderuhr schon zur mittleren Sonnenzeit überleitete. Aber diese mittlere Sonnenzeit mußte von der Astrologie abführen, es ist ihr daher erst im 18. Jahrhundert, als die Astrologie zu einer Zigeunerweisheit herabgesunken war, gelungen, die wahre Sonnenzeit endgültig zu verdrängen. Mit der Stundenfeststellung in engstem Zusammenhang stand die Kalenderfeststellung, die sich der gleichen Volkstümlichkeit erfreute wie die Zeiterfragung durch die Sonnenuhr. Auch ihre Beliebtheit in den breiten Massen war daher astrologisch gebunden. Und als 1778 Friedrich der Große dem astrologischen Aberglauben, der sich jahraus, jahrein in den Kalendarien breitmachte, durch radikale Auskehr ein gewaltsames Ende bereiten wollte, wäre es fast zu einer kleinen Palastrevolution gekommen. Das über die Neuerung erregte



Abb. 1. Bronzevergoldete Uhr mit mechanischem Kalender, Meisterstück des Nürnberger Uhrmachers Paulus Schuster, um 1580. Mathem. Physikalischer Salon, Dresden

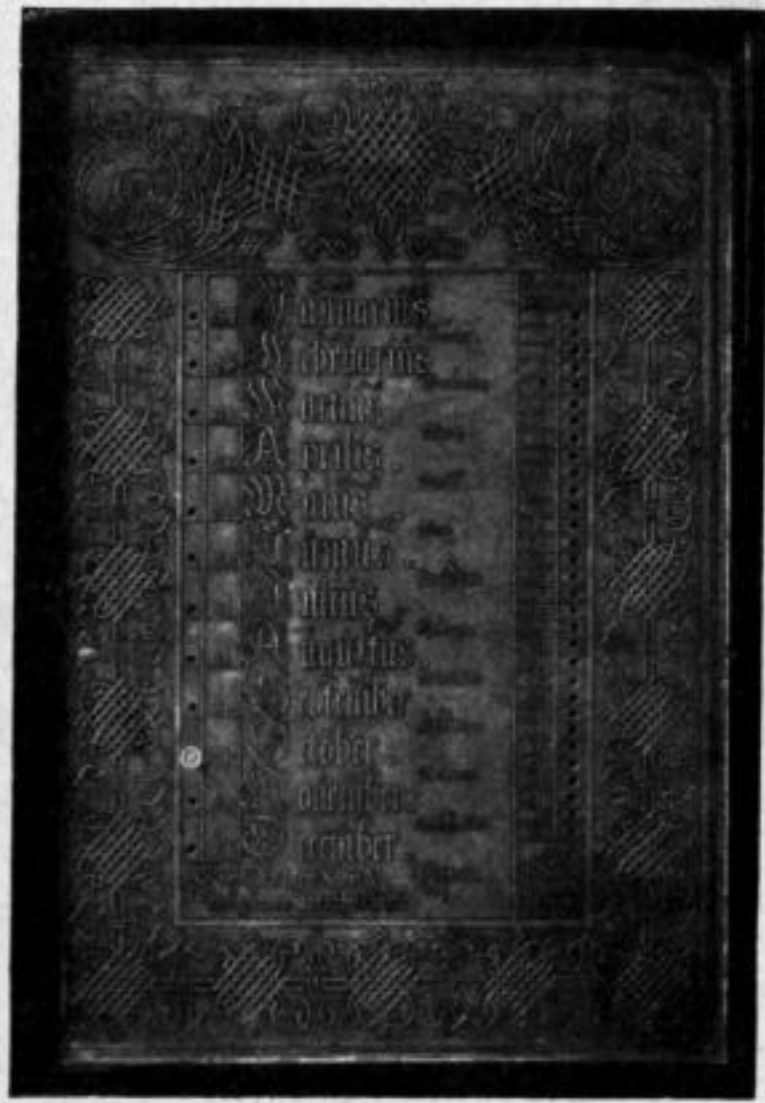


Abb. 2. Kalenderplatte aus Solnhofener Stein signiert Joh. Hesppek, Regensburg 1599. Württ. Landes-Gewerbemuseum, Stuttgart

Volk stürmte die Buden, in denen der neue, von Friedrich dem Großen veranlaßte Kalender, der nur noch praktische Anweisungen enthielt, aber alle abergläubischen Zutaten, Zeichen und Deutungen unterdrückte, feilgeboten wurde, und vernichtete diese. Die Folge war ein nahezu kalenderloses Jahr 1779, dem 1780 — die Wiedereinführung des alten Kalenders in der gewohnten, astrologisch volkstümlichen Form folgte.

Der Julianische Kalender hatte das Jahr mit $365\frac{1}{4}$ Tagen um annähernd $11\frac{1}{2}$ Minuten zu lang angesetzt. Als man durch das Anwachsen dieser Minuten zu Tagen im Laufe der Jahrhunderte (in 1000 Jahren machte es schon 8 Tage aus) zu Unstimmigkeiten wegen der Osterfestsetzung (Sonntag nach Vollmond, der der Frühlingsnachtgleiche folgt) kam, hatte man schon auf dem Konzil zu Konstanz (1414) eine Kalenderreform beschlossen, ohne daß es zur Ausführung kam. 1474 erschien das „Kalendarium“ des Regiomontan, das die damalige Wissenschaft über den Kalender zusammenfaßte; gleichzeitig erschienen die „Ephemerides ab anno 1475 ad annum 1506“ desselben Gelehrten. Die Aufzeichnung astronomischer Ephemeriden auf ein oder mehrere Jahre, das arabisch-spanische „almanaque“ sind kalendarische Tafeln mit astronomischen Bemerkungen, die ohne komplizierte Rechnungen einen schnellen Ueberblick über die Stellung der Gestirne, der Planeten und des Mondes ermöglichten. Diese astronomisch-nautischen Jahrbücher des Regiomontan ersetzten die fehlerhaften alfonsinischen Tafeln, die Alfons X., der gelehrte Ketzler auf dem spanischen Königsthron, dem die mathematisch-astronomische Wissenschaft (Universität Toledo) so unendlich viel zu verdanken hat, von den Juden Rabbi Isak und Jehuda ben Mose Cohen hat herstellen lassen.

In beiden Werken des Regiomontan, im Kalendarium wie in den Ephemeriden, fand die damalige Welt der beginnenden Renaissancezeit, die zum ersten Male wieder, befreit aus den hemmenden Fesseln geistigen Zwanges, Wissenschaft und Kunst aus dem Tage der symbolischen Erfassung mittelalterlichen Vorstellungskreises heraushebend, nach der Gestaltung des Weltbildes fragte und Himmel und